

Predigt über Epheser 5,8-20 in Auswahl - Taufgottesdienst 22. Mai 2022

Nehmt euch Gott zum Vorbild! Ihr seid doch seine geliebten Kinder. Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist. Früher habt ihr selbst zur Finsternis gehört. Aber jetzt seid ihr Licht, denn ihr gehört zum Herrn. Führt also euer Leben wie Kinder des Lichts! Denn das Licht bringt als Ertrag lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft also bei allem, was ihr tut, ob es dem Herrn gefällt!

Alles, was vom Licht erleuchtet ist, wird selbst zum Licht. Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt: Nicht voller Dummheit, sondern voller Weisheit. Macht das Beste aus eurer Zeit, gerade weil es schlimme Tage sind. Lasst euch vom Geist Gottes erfüllen. Singt für den Herrn und preist ihn aus vollem Herzen! Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit und für alles – im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

„Lebt als Kinder des Lichts,“ fordert der Epheserbrief die Christinnen und Christen in Kleinasien auf. „Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Ach, denke ich, das ist schön! J. und I. sollen Persönlichkeiten mit Ausstrahlung werden, mit Leuchtkraft. Lichtgestalten geradezu. Wer wollte ihnen das nicht wünschen?!

So schlage ich also meine Bibel auf, um den Kontext nachzulesen. Und dann bin ich erst einmal etwas erschrocken. Denn da ist nicht nur vom Licht die Rede, sondern viel mehr noch von der Finsternis. Frau Grah hat uns das nur auszugsweise vorgelesen, aber allein dieser Satz bringt es schon auf den Punkt: „Früher habt ihr zur Finsternis gehört, aber jetzt seid ihr Licht.“

Wer das Zuhause noch genauer nachliest, wir schnell merken, wie der Autor kräftig polarisiert: Dort die Finsternis, hier das Licht. Dort allerlei Sauereien - Unzucht, Habsucht, üble Rede - hier ein tugendhaftes Leben voller Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Am Ende des ersten Jahrhunderts leiht sich also jemand den Namen und die Autorität des Paulus, um die Gemeinde in einem nichtchristlichem Umfeld auf einen christlichen Lebenswandel einzuschwören. Menschen, die anderen Kultgemeinschaften angehörten, hatten offenbar einen anderen Umgang mit Sexualität, mit Besitz und Wahrheit. Und weil die meisten Gemeindeglieder, sofern sie nicht jüdische Wurzeln hatten, früher auch solchen Kultgemeinschaften angehört hatten, fühlt sich der eifrige Briefschreiber offenbar berufen, auf klare Unterscheidung zu drängen: „Früher habt ihr zur Finsternis gehört, aber jetzt seid ihr Licht, denn ihr gehört zum Herrn.“

Wer spaltet, hat Angst, denke ich aus meiner zweitausendjährigen Distanz. Eine Gruppe, die sich in Abgrenzung zu anderen definieren muss, ist sich meist der eigenen Identität nicht so sicher. Da wird dann gern polarisiert: Wir sind die Guten, „die da“ sind die Bösen. Ob eine solche scharfe Trennlinie in den christlichen Gemeinden um Ephesus notwendig war, kann ich natürlich nicht beurteilen. In die heutige Zeit passt sie jedenfalls nicht mehr. Auch wenn es natürlich noch christliche und andere religiöse Gemeinschaften gibt, die mit solchen Dualismen arbeiten und sich aus der Abgrenzung zur vermeintlich bösen Umwelt definieren.

Und nicht nur dort in manchen religiösen Gemeinschaften, möchte ich ergänzen. Denn wir haben ja in den vergangenen zwei Jahren, in denen wir alle Angst hatten - die einen mehr um ihre Gesundheit und das Leben ihrer Angehörigen, die anderen mehr um ihre Freiheit und Selbstbestimmung - wir haben ja in den vergangenen zwei Jahren, in denen wir alle Angst hatten, deutlich gemerkt, wie destruktiv die daraus entstehenden Spaltungen sein können.

Nun habe ich gedanklich das antike Ephesus bereits verlassen und will auch mal im Hier und Heute bleiben. Jetzt höre ich den Taufspruch für I. und J. noch einmal ganz losgelöst von seinem Kontext: „*Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.*“ Das bleibt ja ein Imperativ, eine Aufforderung. Aber wenn ich mal jegliche Abgrenzung beiseite lasse, die historisch damit verbunden gewesen sein mag, dann wird hier die Frage aufgeworfen, wofür wir stehen - J. und I., jede und jeder von uns, wir gemeinsam als christliche Gemeinde: Wofür stehen wir?

Ich glaube, dieser Zugang ist wesentlich konstruktiver. Oder - um im Bild zu bleiben - hat viel mehr Leuchtkraft. Eine Person, eine Gruppe, die sich selbst klar darüber ist, wofür sie steht, wird ganz automatisch eine große Ausstrahlung haben und hat es überhaupt nicht nötig, sich irgendwie abzugrenzen.

Der Epheserbrief formuliert den Dreiklang „*Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit*“. Wer mich kennt, weiß, dass ich aus einer ökumenischen Tradition heraus eher die Vokabeln „*Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung*“ verwende. Dafür möchte ich einstehe. Das möchte ich zum Leuchten bringen. Und ich möchte auch für eine Kirche eintreten, die das ausstrahlt.

Aber ich weiß natürlich, dass das in der Theorie leichter ist als in der Praxis. Die vergangenen drei Monate haben mir deutlich gezeigt, dass Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sehr große Ziele sind. Was aber die richtigen Wege sind, dort hinzugelangen, schien mir schon mal klarer.

Und dann merke ich: Gerade jetzt brauche ich meine Kirche, brauche ich den Dialog mit anderen Christinnen und Christen. Damit wir mit einander danach suchen können, was die richtigen Schritte zum Frieden sind. Ja, natürlich, es braucht Entscheidungen, es braucht Positionierung. Aber alle, die ganz schnell die vermeintlich eindeutigen Antworten parat haben, sind mir eher verdächtig. Ich möchte mit meinen christlichen Geschwistern darum ringen können. Auf einander hören, von einander lernen, abwägen.

Wenn ich den Taufspruch für J. und I. so verstehe, dass er dazu auffordert, die eigene Position zu bestimmen, dann führt er mich eigentlich automatisch in die Gemeinschaft. Denn wer seine Position bestimmen will - mit einem Boot auf der Ostsee etwa - braucht ja immer zwei oder mehr Punkte, zu denen er sich dann in Beziehung setzt.

Sie als Eltern, Sie als Patin und Pate, bieten sich an, solche Orientierungspunkte zu sein. I. und J. werden sehr genau wahrnehmen, was Ihnen wichtig ist im Leben, wofür Sie stehen. Das müssen Sie noch nicht einmal explizit formulieren. Kinder haben ja gute Antennen. Durch die Art, wie Sie leben, wie Sie reden, welche Werte Sie vermitteln, werden Sie den beiden ermöglichen, auch ihnen eigene Standpunkt im Leben zu finden. Das ist „Kreuzpeilung“ mal in einem etwas anderen Sinne.

Wenn ich jetzt in einem letzten kleine Schritt noch einmal nach Ephesus zurückkehre, stoße ich auf einige Empfehlungen, die ich ganz hilfreich finde. Ich wiederhole, was Frau Grah eben vorgelesen hat, nur um es ganz kurz zu kommentieren:

„Nehmt euch Gott zum Vorbild! Ihr seid doch seine geliebten Kinder. Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist.“

Jeder und jede würde sofort zustimmen, dass es edel, hilfreich und gut ist, liebevoll zu sein. Klar. Das Schöne an der Formulierung hier ist für mich, dass der Epheserbrief die Liebe von Eltern zu ihren Kindern zum Vorbild nimmt, um zu sagen: Weil Gott dich so liebt, wie Eltern ihre Kinder lieben - vorbehaltlos und unzerstörbar - kannst du jemand sein, der ebenso liebevoll mit andere Menschen umgeht.

Weiter im Text: *„Prüft bei allem, was ihr tut, ob es dem Herrn gefällt! ... Achtet sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt: Nicht voller Dummheit, sondern voller Weisheit.“*

Das ist, wie man heute vielleicht sagen würde, die Aufforderung zur Achtsamkeit. Nein, wir können in vielen Entscheidungen unseres Lebens natürlich keineswegs so klar sagen, *„was dem Herrn gefällt“*, was dumm wäre oder weise. Und auch die Bibel gibt uns in der Regel keine Antworten auf die vielen Fragen unserer Zeit - auch wenn es nach wie vor sehr hilfreich ist, nachzulesen, wie Menschen vor zwei, drei, vier Jahrtausenden darüber reflektiert haben, was ihnen zum Leben hilft.

Das sage ich auch angesichts der neusten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten. In San Francisco hat der Erzbischof Salvatore Cordileone die Demokratin Nancy Pelosi offiziell vom Empfang der Kommunion ausgeschlossen, weil sie sich politisch für das Recht auf Abtreibung stark macht. Das aber entspräche nicht der Lehre der Kirche.

Es ist schon problematisch genug, wenn eine Kirche meint, es gäbe zu diesem komplexen ethischen Thema nur die eine richtig Meinung. Aber wenn eine Kirche sich derart in den demokratischen Diskurs eines Landes einmischt, hat sie offenbar zusätzlich zum sexuellen Missbrauch auch allgemein ein erhebliches Problem mit Machtmissbrauch. Ich will jetzt meine Predigt von vor zwei Wochen nicht wiederholen. Aber in meiner Bibel steht nichts von Abtreibung.

Entscheidend an der Empfehlung des Epheserbriefes sind für mich die Vokabeln *„prüft“*, *„achtet sorgfältig darauf“*, denn das ist die Aufforderung zur Unterbrechung im Tun. Innerlich einen Schritt zurücktreten, Reflektieren. Ich glaube, uns allen wäre viel geholfen, wenn wir das berücksichtigten.

Weiter lese ich: *„Macht das Beste aus eurer Zeit, gerade weil es schlimme Tage sind.“* Das finde ich gut! Das hilft nämlich gegen die Nörgelei, die aus der Annahme resultiert, es sei gerade jetzt und gerade für mich besonders schlimm. Das mag ja sogar stimmen, aber es hilft mir nicht. Hilfreich ist es vielleicht wirklich, wie ich jetzt das beste aus meiner Situation machen kann.

Und schließlich: *„Lasst euch vom Geist Gottes erfüllen.“* Klingt irgendwie paradox, weil sich der Geist Gottes ja unserer Verfügungsgewalt entzieht; der weht bekanntlich wo er will. Aber der Epheserbrief erläutert: *„Singt für den Herrn und preist ihn aus vollem Herzen! Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit und für alles – im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“*

Wenn ich das mal mit meinen eigenen Worten übersetzen darf: Öffnet euch für das, was über Euer eigenes Leben hinausgeht. Denn wo ihr singt, wo ihr dankt, wird euer Herz weiter. Da entsteht Raum für Gott.

„Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Das ist der Satz aus dem Epheserbrief, der heute I. und J. mit auf den Weg gegeben wird. Wir wollen ihn alle im Herzen behalten. Nicht in Abgrenzung von anderen. Sondern als Einladung zum Austausch darüber, was uns im Leben wichtig ist. Und ich wünsche uns, dass sich bewahrheitet, was der Epheserbrief so formuliert: *„Alles, was vom Licht erleuchtet ist, wird selbst zum Licht.“*

Amen.